

Wie KI die Softwarebranche transformiert

Ein Aufruf für einen ganzheitlichen
Strukturwandel

Auf einen Blick

Wie KI die Softwarebranche transformiert

Software als Betriebssystem von Wirtschaft und Gesellschaft

Die Softwarebranche ist der zentrale Treiber des wirtschaftlichen Wachstums und Wohlstands in Deutschland. Sie gestaltet das Betriebssystem von Wirtschaft und Gesellschaft und ist entscheidend für Wettbewerbsfähigkeit, Innovationsfähigkeit und digitale Souveränität.

Strukturwandel durch KI: Die Doppelrolle der Softwarebranche

Im Zuge der KI-Transformation befinden sich Entwicklungsprozesse, Produkte sowie Wertschöpfungs- und Geschäftsmodelle der Softwarebranche im Umbruch. Dieser Strukturwandel erfasst die Branche in ihrer Substanz und muss aktiv gestaltet werden. Die Softwarebranche befindet sich dabei in einer kritischen Doppelrolle: Sie ist Treiber des digitalen Wandels in nahezu allen Wirtschaftsbereichen und zugleich selbst unmittelbar von der KI-Transformation betroffen. Dieser Strukturwandel muss erfolgreich bewältigt werden, damit die Softwarebranche auch weiterhin als zentrale Triebkraft wirtschaftlichen Wachstums und als Katalysator für eine zukunftsfähige KI-Transformation der gesamten Wirtschaft wirken kann.

Handlungsfelder für einen erfolgreichen Strukturwandel

Für einen erfolgreichen Strukturwandel müssen heute die Weichen gestellt werden.

Zentrale Handlungsfelder sind:

■ Politische Strategie für die Softwarebranche

Anerkennung der Branche als kritischer Wirtschaftszweig, Fortsetzung des nationalen Digitalgipfels mit Software-Fokus sowie kohärente, innovationsfördernde regulatorische Leitplanken.

■ Transformation der Branche selbst

Proaktive Neuausrichtung von Entwicklungsprozessen, Geschäftsmodellen und Organisationsstrukturen, systematische Integration von KI.

■ Transformation der Fachkräftegewinnung

Modernisierung von Hochschulbildung, beruflicher Weiterbildung, dualer Ausbildung sowie gezielte Fachkräfteeinwanderung, um die Verschiebung von Tätigkeiten und Kompetenzanforderungen aktiv zu gestalten.

Zielbild

Ziel ist eine wettbewerbsfähige, innovative und verantwortungsvolle Softwarebranche, die KI souverän einsetzt, Fachkräfte fortlaufend qualifiziert und bindet und Deutschlands Rolle als leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort langfristig sichert.

Inhalt

1	Betriebssystem für Wirtschaft und Gesellschaft	4
2	KI-Transformation als Strukturwandel	5
3	Die Softwarebranche in einer kritischen Doppelrolle	6
4	Handlungsfelder für einen aktiven Strukturwandel	7
	Politische Strategie für die Softwarebranche	7
	Transformation der Branche selbst	8
	Transformation der Fachkräftegewinnung	9
5	Die Zukunft der Softwarebranche	11

1

Betriebssystem für Wirtschaft und Gesellschaft

Die Softwarebranche als kritischer Wirtschaftsfaktor

Die Zeichen der Zeit stehen auf Transformation. Künstliche Intelligenz (KI) beschleunigt die digitale Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft wie keine andere Technologie zuvor. In diesem Prozess spielt die Softwarebranche mit ihren Produkthäusern, Dienstleistern und Beratungsunternehmen eine Schlüsselrolle. Sie gestaltet das Betriebssystem unserer Wirtschaft und Gesellschaft zunehmend mit und produziert das Basismaterial für die digitale Transformation. Wie die Softwarebranche die digitale Transformation selbstbestimmt und wirtschaftlich nachhaltig gestalten kann, ist daher eine zentrale wirtschaftliche und politische Zukunftsfrage.

Die Softwarebranche ist für Deutschland ein erfolgskritischer Wachstumsfaktor. Im Jahr 2025 erwirtschaftet die Softwarebranche in Deutschland einen prognostizierten Gesamtumsatz von 52,7 Mrd. Euro.¹ Das entspricht einem Wachstum von 9,56 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Seit 2021 verzeichnet die Softwarebranche in Deutschland eine Compound Annual Growth Rate von 9,88 Prozent und ein Gesamtwachstum von 60,18 Prozent. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft entwickelt sich die Softwarebranche also beständig und mit großer Geschwindigkeit weiter. Gleichzeitig ist Software nicht mehr nur eigenständiges Produkt, sondern integraler Bestandteil der Wertschöpfungskette in jedem Wirtschaftszweig: von der Automobilindustrie, über das Gesundheitswesen bis hin zur industriellen Fabrikation.

Um nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand für den Wirtschaftsstandort Deutschland zu sichern und im digitalen Raum selbstbestimmt handeln und entscheiden zu können, sind die Kompetenzen und Fähigkeiten einer global vernetzten, internationalen Softwarebranche in Deutschland unerlässlich. Nur so können Unternehmen und Verwaltungen in Deutschland im kritischen Bereich Software selbstbestimmt und selbstbewusst zwischen Alternativen leistungsfähiger und vertrauenswürdiger Partner entscheiden, Software bewusst und verantwortungsvoll einsetzen und im Bedarfsfall weiterentwickeln und optimieren.

¹ Quelle: Bitkom. ([Zeitreihe zu den ITK-Ausgaben in Deutschland | Bitkom-Dataverse das Datenportal des Bitkom](#))

2 KI-Transformation als Strukturwandel

Die Softwarebranche steht vor ihrem ersten wichtigen Strukturwandel: In einer Gemengelage aus geopolitischen Umwälzungen stellt KI die Strukturen und Prozesse der Branche in einer besonderen Schärfe infrage.

KI transformiert erstens die Entwicklungsprozesse von Software. Rollenprofile verschieben sich weg von der Realisierung hin zu Digital Design und Architektur. Tätigkeiten werden zunehmend automatisiert oder durch KI unterstützt. Daher wird die Planung, Orchestrierung, Bewertung und Absicherung KI-gestützter Entwicklungsprozesse immer relevanter. Anforderungen an die Steuerung, Qualitätssicherung, Sicherheit und Nachvollziehbarkeit von Prozessen verändern sich grundlegend. Zweitens verändert KI die Eigenschaften der entstehenden Software selbst. Software wird datenabhängiger, adaptiver und zum zunehmend dynamischen System. Drittens führt KI zu einer Neuausrichtung der Wertschöpfung und der Geschäftsmodelle in der Softwareindustrie. Plattform- und Ökosystemlogiken gewinnen an Bedeutung, neue Akteure und Publisher-Strukturen verändern Marktrollen und Kooperationsformen. Softwareunternehmen müssen ihre Geschäftsmodelle anpassen, neue Erlöslogiken entwickeln und strategische Partnerschaften gezielt nutzen, um Innovationspotenziale zu erschließen. Die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Branche – die Verteilung von Arbeitsplätzen, die Produktionsweise von Produkten und Dienstleistungen, Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten – verändern sich mit KI in einer neuen Geschwindigkeit.

Während die deutsche Wirtschaft sich einig ist, dass KI die wichtigste Zukunftstechnologie sei (81 Prozent) und KI vorrangig als Chance sieht (83 Prozent),² zeichnet sich in der Softwarebranche ein komplexes Bild: In der Softwareentwicklung setzen bisher nur 29 Prozent der Unternehmen KI ein, 38 Prozent planen auch in der Zukunft keinen Einsatz von KI.³ Die Nutzung von KI-generiertem Code wird von 56 Prozent als Risiko betrachtet.⁴ Diese defensive Haltung ist ein großes Risiko für die Branche und Wettbewerbsnachteil, denn KI ist längst in der Praxis angekommen und wird die Softwareentwicklung dauerhaft prägen.

² Quelle: Bitkom Research. ([Unternehmen zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz | Bitkom-Dataverse das Datenportal des Bitkom](#))

³ Quelle: Bitkom Research. Open Source Monitor 2025.

⁴ Ibid.

3 Die Softwarebranche in einer kritischen Doppelrolle

Treiberin des digitalen Wandels bei gleichzeitigem Strukturwandel

Für die Softwarebranche bedeutet der Strukturwandel, sich in eine kritische Doppelrolle zu begeben. Während sie bisher Treiberin von Digitalisierung und Automatisierung war, wird die Branche nun selbst transformiert. Gerade die innovationsfreudige und technologieinteressierte Softwarebranche wird massiv durch die neuen technischen Möglichkeiten verändert. Die Branche muss sich proaktiv transformieren, um die neuen technischen Möglichkeiten zu nutzen und um mit Blick auf die deutsche Softwarebranche den Anschluss an den Rest der Welt nicht zu verlieren.

Gleichzeitig ist die Softwarebranche treibende Kraft und muss ihrer Verantwortung als Schlüsselbranche im digitalen Wandel wahrnehmen. Deutschland braucht diese Industrie und ihre Kompetenzen dringend, um den digitalen Wandel aktiv, selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten.

Vor dem Hintergrund der schnellen technischen Entwicklung kann sich die Softwarebranche ein Abwarten nicht leisten. Gleichzeitig sind viele Entwicklungen im Detail noch nicht absehbar, da ein Ende der technischen Entwicklung im Bereich KI nicht in Sicht ist. Wirtschaft, Politik und Hochschulwesen müssen daher heute die richtigen Weichen stellen, starke Partnerschaften nutzen und die nötige Energie freisetzen, um den Strukturwandel der Softwarebranche erfolgreich umzusetzen und eine zukunftsfähige Digitalwirtschaft zu sichern.

4

Handlungsfelder für einen aktiven Strukturwandel

Die Softwarebranche muss ihrer Verantwortung als gestaltende Kraft des digitalen Wandels nachkommen und sich gleichzeitig als zukunftsfähige Wirtschaftskraft transformieren. Für diesen Strukturwandel braucht es eine kohärente politische Strategie, einen Wandel der eigenen Strukturen und Prozesse, und eine grundlegende Transformation der Fachkräftegewinnung.

Politische Strategie für die Softwarebranche

Für einen erfolgreichen digitalen Wandel muss die Softwarebranche auf politischer Ebene als integraler, kritischer Wirtschaftszweig für Deutschland anerkannt werden. Um die Innovations- und Gestaltungskraft der Branche zielgerichtet und zukunftsfähig zu aktivieren, braucht es eine politische Strategie, die die Softwarebranche vernetzt und kollaborativ denkt sowie regulatorische Leitplanken, die Innovation fördern.

Die Fortsetzung des nationalen Digitalgipfels, bei dem der Strukturwandel der Softwarebranche zentrales Thema sein muss, ist ein wichtiger nächster Schritt, um die Politik mit der in Deutschland tätigen Softwarebranche in einen zielgerichteten Dialog zu führen. Dieser Digitalgipfel muss der Anstoß für eine dedizierte, langfristige Strategie sein, politische Rahmenbedingungen für Innovation, Kollaboration und wirtschaftliche Nachhaltigkeit zu setzen und die Branche international wettbewerbsfähig aufzustellen.

Um die KI-Transformation aktiv voranzubringen, braucht die Softwarebranche darüber hinaus klare und verlässliche regulatorische Leitplanken, die Innovation und wirtschaftliches Handeln fördern, statt sie auszubremsen. Software ist Träger wirtschaftlichen Wachstums. Schutzmechanismen wie Verantwortung, Vertrauen, Datenschutz und Sicherheit sind essenziell. Regulierungen dürfen jedoch nicht zu Innovationshindernissen werden, sondern müssen als Wachstumsmotor und Vertrauensanker wirken und Deutschland als vertrauenswürdigen Anbieter von international wettbewerbsfähigen Technologien positionieren.

Derzeit ist die Regulatorik für die Softwarebranche jedoch zum Hemmschuh geworden: Überlappende Vorschriften, unklare Vorgaben und ein drohender Flickenteppich erschweren Planung und Entwicklung. Statt immer neuer Einzelregelungen braucht es ein kohärentes, verständliches Rahmenwerk, das klar definiert, welche Anforderungen und Standards konkret durch Software erfüllt werden sollen und wie sich regulatorische Bestandteile auf die Branche auswirken.

Damit Anforderungen und Verantwortungen transparent, übersichtlich und klar definiert werden können, müssen Softwarefachleute in die Entwicklung von

Regulatorik aktiv einbezogen werden. Ein solches konsistentes Regelwerk würde nicht nur Rechtssicherheit schaffen, sondern die Branche im Wachstum unterstützen.

Transformation der Branche selbst

Die Softwarebranche braucht zukunftsorientierte Unternehmen, die den Strukturwandel proaktiv angehen – in ihren Strukturen, Prozessen und Geschäftsmodellen. Die eigene zukunftsfähige Transformation muss zum Selbstverständnis der Branche werden: Unternehmen müssen sich aktiv selbst transformieren.

Künstliche Intelligenz darf dabei nicht als punktuelles Effizienzwerkzeug oder Add-on verstanden werden. Vielmehr muss KI integraler Bestandteil der Softwareentwicklung werden und systematisch in alle Phasen eingebettet werden – von der Planung über Digital Design, die Realisierung und die Qualitätssicherung bis hin zu Deployment, Betrieb und Weiterentwicklung. Dies erfordert nicht nur neue technische Fähigkeiten, sondern auch grundlegend neue Governance- und Regelsysteme entlang aller Prozessstufen, etwa mit Blick auf Gestaltung, Qualitätssicherung, Sicherheit, Nachvollziehbarkeit, Verantwortlichkeiten und den Umgang mit KI-generiertem Code.

Mit dieser Entwicklung verändern sich auch Rollenbilder, Arbeitsweisen und Kompetenzanforderungen in der Branche. Entwurf und Realisierung verschieben sich weg von rein manueller Implementierung hin zu Orchestrierung, Architektur, Bewertung und Absicherung KI-gestützter Entwicklungsprozesse. Beispiele wie das sogenannte »Vibe Coding« oder das »Agentic Software Engineering« verdeutlichen, dass sich Anforderungen an Softwareentwicklerinnen und -entwickler bereits heute spürbar verändern. Unternehmen müssen diese Veränderungen aktiv aufgreifen, statt sie lediglich reaktiv zu begleiten, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben.

Softwareunternehmen müssen sich zugleich stärker als gestaltende Akteure und Teil eines vernetzten Ökosystems verstehen. Der Strukturwandel der Branche wird nicht isoliert gelingen, sondern erfordert ein Umdenken hin zu Plattform- und Ökosystemstrategien. Statt Innovation ausschließlich allein voranzutreiben, gewinnen strategische Partnerschaften, die Einbindung externer Plattformen sowie die Zusammenarbeit mit spezialisierten Akteuren zunehmend an Bedeutung. Die Fähigkeit, sich in einer sich schnell wandelnden Landschaft neuer Anbieter, Publisher und Plattformen zu orientieren und diese gezielt in die eigene Wertschöpfung zu integrieren, wird zu einem zentralen Wettbewerbsfaktor. Das Teilen von Erfahrungswissen und Best Practices rund um den Einsatz von KI in der Softwareentwicklung bleibt dabei von zentraler Bedeutung. Dieser Austausch ist kein Wettbewerbsnachteil, sondern sichert den langfristigen Erfolg der eigenen Branche.

Eine zentrale Voraussetzung für diesen Wandel sind datengetriebene Geschäftsmodelle und die dafür notwendige Datenqualität. Hochwertige, strukturierte und verfügbare Daten bilden die Grundlage für den sinnvollen Einsatz von KI – sowohl in bestehenden Softwareprodukten als auch bei der Entwicklung neuer KI-basierter Lösungen und Geschäftsmodelle. Investitionen in Dateninfrastrukturen, Datenmanagement und Datenkompetenz sind daher ein wesentlicher Bestandteil der unternehmerischen Transformation.

Darüber hinaus ist die kontinuierliche Weiterbildung von Mitarbeitenden kein optionales Zusatzthema, sondern Kernbestandteil einer erfolgreichen Transformation. Unternehmen müssen dauerhaft in die Qualifizierung ihrer Beschäftigten investieren und eine Lernkultur fördern, die Offenheit für neue Technologien, Methoden und Marktanforderungen ermöglicht. Ein solches »Growth Mindset« ist entscheidend, um neue technologische Möglichkeiten in der Entwicklung schnell aufzugreifen, auf veränderte Kundenbedarfe zu reagieren und diese im besten Fall selbst innovativ mitzugestalten.

Um als Wirtschaftsfaktor relevant zu bleiben, muss sich die Softwarebranche zudem mit klaren Rollenbildern, professionellen Entwicklungswegen und attraktiven Karrierepfaden weiterentwickeln. Nur wenn Unternehmen ihren Beschäftigten klare Perspektiven in einer sich wandelnden Arbeitswelt bieten, können sie Fachkräfte langfristig binden, neue Talente gewinnen und den Strukturwandel der Branche nachhaltig absichern.

Transformation der Fachkräftegewinnung

Welche konkreten Auswirkungen Künstliche Intelligenz auf den Arbeitsmarkt haben wird, lässt sich derzeit nur begrenzt vorhersagen. Studien und Unternehmensbefragungen zeichnen jedoch ein konsistentes Bild: KI wird zu deutlichen Verschiebungen von Tätigkeiten, Qualifikationsanforderungen und Kompetenzprofilen führen. Rund jedes vierte Unternehmen (27 Prozent) rechnet damit, dass KI zu Stellenabbau führen wird, und 16 Prozent erwarten, dass Stellen aufgrund von KI verzichtbar werden, die ohnehin nicht besetzt werden können. 42 Prozent gehen davon aus, dass KI für einen zusätzlichen Bedarf an IT-Fachkräften im Unternehmen sorgen wird.⁵ Laut einem Forschungsbericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung aus dem Jahr 2025 könnten in den kommenden 15 Jahren rund 1,6 Millionen Stellen wegfallen oder neu entstehen, während die Gesamtzahl der Arbeitsplätze insgesamt weitgehend stabil bliebe.⁶

Entscheidend ist nicht die Frage, ob Arbeit verschwindet, sondern wie Beschäftigte und künftige Fachkräfte auf neue Anforderungen vorbereitet werden. Fortlaufende Qualifizierung wird damit zum zentralen Hebel, um Beschäftigung zu sichern, Fachkräfte zu gewinnen und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland langfristig zu erhalten.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Hochschulwesen eine Schlüsselrolle zu. Für viele junge Menschen ist ein Studium der Einstieg in eine berufliche Laufbahn in der Softwarebranche, zugleich prägen Hochschulen maßgeblich die Kompetenzen, die künftig in Wirtschaft und Gesellschaft verfügbar sind. Um den Strukturwandel der Softwarebranche erfolgreich zu begleiten, müssen Studiengänge und Abschlüsse die neuen Möglichkeiten und Anforderungen der Künstlichen Intelligenz systematisch berücksichtigen. Ziel muss es sein, Studierende gezielt auf veränderte Tätigkeitsprofile

⁵ Quelle: Bitkom Research.

⁶ Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2025): Künstliche Intelligenz: Potenzielle Effekte für den deutschen Arbeitsmarkt.

vorzubereiten und gleichzeitig den Transfer neuer technologischer Entwicklungen in Unternehmen zu beschleunigen.

Dazu benötigen Hochschulen angemessene finanzielle und personelle Ressourcen sowie deutlich mehr Flexibilität. Insbesondere die Akkreditierung von Studiengängen muss so weiterentwickelt werden, dass schnellere Innovationszyklen möglich sind und neue Inhalte ohne langwierige Verfahren in bestehende Curricula integriert werden können. Zukunftskompetenzen wie KI-Kompetenz, Datenverständnis, Digital Design, moderne Softwareentwicklung mit KI-Unterstützung sowie ethische und rechtliche Grundlagen sollten fester Bestandteil des Studienangebots werden. Dafür braucht es kontextspezifische KI-Basismodule in jedem Studiengang. Gleichzeitig müssen Hochschulen stärker als Orte des beruflichen und lebenslangen Lernens gedacht werden. Die Modularisierung von Studiengängen und die Möglichkeit, einzelne Module auch als Angebote der beruflichen Weiterbildung zu nutzen, können dazu beitragen, akademische Bildung besser mit den dynamischen Qualifizierungsbedarfen der Praxis zu verzahnen.

Ergänzend zur Hochschulbildung sind auch entlang der übrigen Bildungskette kurzfristigere Maßnahmen erforderlich, um den steigenden Fachkräftebedarf zu adressieren. In der dualen Ausbildung bedeutet dies insbesondere, Ausbildungsordnungen schneller an technologische Entwicklungen anzupassen und die digitale Ausstattung der Berufsschulen zu stärken. In der beruflichen Weiterbildung braucht es Förderbedingungen, die stärker an der betrieblichen Realität ausgerichtet sind und berufsbegleitende Qualifizierung erleichtern. Auch die Fachkräfteeinwanderung spielt eine wichtige Rolle, weshalb vereinfachte, digitalisierte und beschleunigte Antrags- und Visaverfahren notwendig sind. Darüber hinaus kann der gezielte Quereinstieg in die Softwarebranche einen wichtigen Beitrag leisten, wenn Unternehmen bei der Entwicklung entsprechender Programme unterstützt werden und gleichzeitig mehr Frauen für technische Berufe und die Softwarebranche gewonnen werden.

Insgesamt wird deutlich, dass der Strukturwandel der Softwarebranche nur gelingen kann, wenn Qualifizierung ganzheitlich gedacht wird. Hochschulen bilden dabei das zentrale Fundament, müssen aber durch flexible Rahmenbedingungen, durchlässige Bildungswege und eine enge Verzahnung mit Weiterbildung, Ausbildung und Zuwanderung ergänzt werden. So kann es gelingen, die Chancen der KI-Transformation zu nutzen, Beschäftigung zu sichern und den Bedarf an zukunftsfähigen Fachkräften nachhaltig zu decken.

5 Die Zukunft der Softwarebranche

Vorreiterin verantwortungsvoller und nachhaltiger KI-Transformation

Gelingt der Strukturwandel, wird die Softwarebranche auch in Zukunft Triebkraft wirtschaftlichen Wachstums sein. Mit stetigen Innovationen in Zukunftstechnologien wie Quantum-Computing, Software-Defined-Vehicles, vernetzten IoT-Ökosystemen, aber auch Künstlicher Intelligenz wird das Potenzial und Bedeutung innovativer, kompetenter und sicherer Software für unsere Wirtschaft und Gesellschaft auch in Zukunft weiterwachsen.

Gleichzeitig ist die Softwarebranche nicht die einzige Branche, deren Arbeitsweisen von KI grundsätzlich verändert werden. Ähnliche Herausforderungen stellen sich auch in anderen Branchen, wie z. B. der Automobilindustrie oder dem Dienstleistungssektor. Dank ihrer Dynamik und Nähe zu den neuesten Technologien kann die Softwarebranche als Vorbild und Katalysator für andere Wirtschaftszweige und Branchen wirken. Gelingt es, durch enge Kooperation von Wirtschaft und Bildungswesen sowie durch kluge politische Rahmensetzungen die KI-Transformation schnell und nachhaltig zu verankern, entsteht ein Musterbeispiel für erfolgreichen Strukturwandel. Die dabei entwickelten Konzepte – von modernen Curricula bis zu innovativen Weiterbildungsmodellen – lassen sich unmittelbar auf andere Sektoren übertragen.

Ein erfolgreicher Strukturwandel der Softwarebranche wird so zum Grundstein für Deutschlands künftige Wettbewerbsfähigkeit. Wenn wir jetzt entschlossen handeln und die notwendigen Investitionen tätigen, kann der Digitalstandort Deutschland seine Rolle als globaler Vorreiter in der Software-Exzellenz festigen und weiter ausbauen.

Unsere Vision ist eine Softwarebranche, in der unsere Fachkräfte nicht durch KI ersetzt worden sind. Sie sind vielmehr zu »Digital Designers« und »Digital Engineers« geworden, die KI als starkes Werkzeug beherrschen und komplexe Systeme mit einer einzigartigen Kombination aus Gestaltungskompetenz, technischer Exzellenz, Domänenwissen und ethischer Reflexion entwerfen und realisieren. Deutsche und europäische Softwareunternehmen exportieren Produkte, die nicht nur funktionieren, sondern auch vertrauenswürdig, nachvollziehbar und menschenzentriert sind, sowie Best Practices für KI-gestütztes Digital Design und Digital Engineering in die ganze Welt. Unsere dualen Ausbildungssysteme und praxisnahen Studiengänge bringen Absolventinnen und Absolventen hervor, die nicht nur den Umgang mit KI-Tools beherrschen, sondern auch deren Grenzen verstehen und kritisch mit automatisiert generiertem Code umgehen können.

Diese Transformation ermöglicht es uns, nicht nur den digitalen Wandel zu bewältigen, sondern ihn zu gestalten: Wir sichern Arbeitsplätze, stärken unsere Wettbewerbsfähigkeit und schaffen Produkte und Dienstleistungen, die weltweit Maßstäbe setzen. Diese Vision ist keine Utopie – sie ist erreichbar, wenn wir jetzt die richtigen Weichen stellen. Die Grundlagen dafür sind vorhanden: exzellente Bildungseinrichtungen, innovative Unternehmen und ein Rahmenwerk, das Mensch und Technologie in Balance bringt. Was wir brauchen, ist der Mut und die Mittel, diese Transformation aktiv zu gestalten.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e.V.

Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

Felix Ansmann | Bereichsleiter Software & IT-Services

T +493027576098 | f.ansmann@bitkom.org

Verantwortliches Bitkom-Gremium

Lenkungsausschuss Software

Copyright

Bitkom 2026

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom oder den jeweiligen Rechteinhabern.